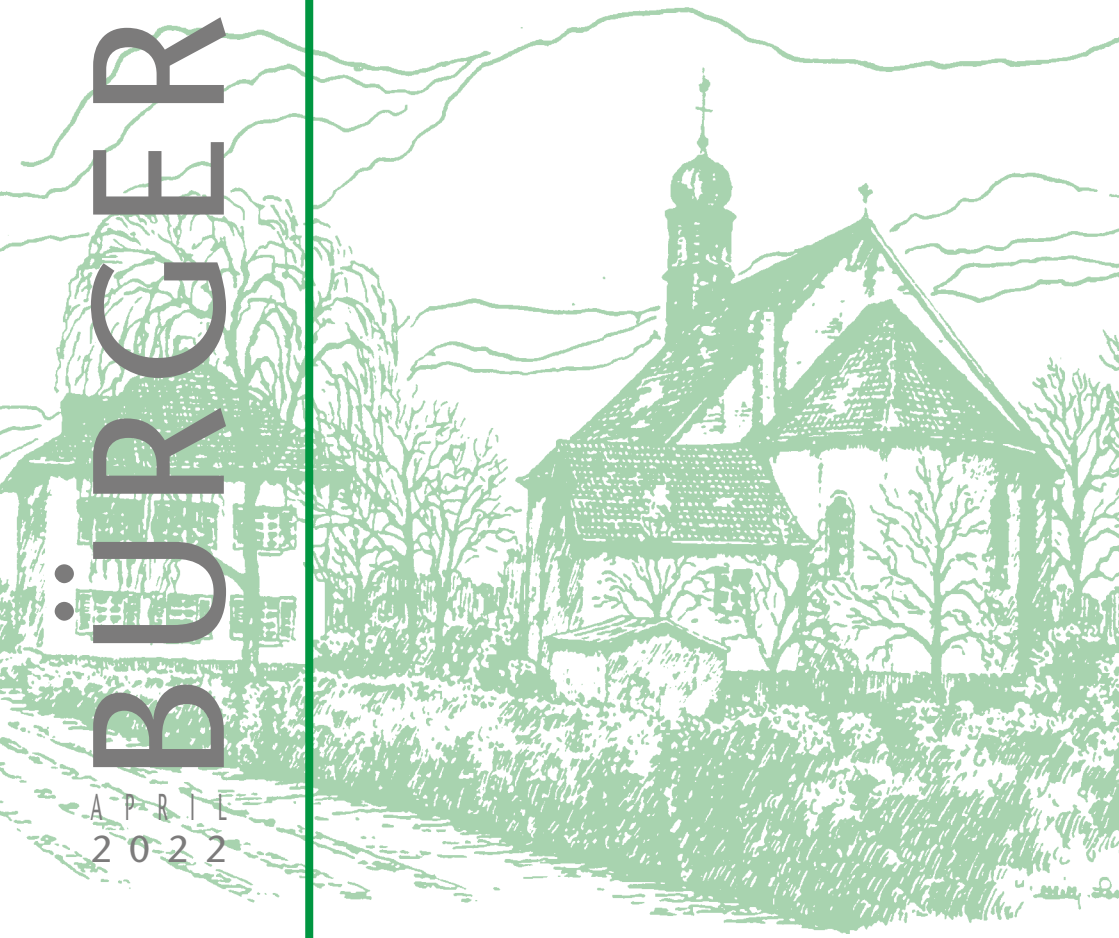


BÜRGER-INFO

APRIL
2022

Bürgerverein
Holtorf-Ungarten e.V.



Zum Inhalt

	Seite
Im Blickpunkt	
- Aufforstung im Erlenpesch	3
- Das zweite Holtorf	7
Bemerkenswert	
- Nahe am Feuer	17
Vereinsleben	
- Was macht der Bürgerverein	27
- Brunnenfest 2022	31
Beitrittserklärung	
- Anmeldeformular	29
Inserenten	
- Herzlichen Dank	32
Impressum	32

Im Blickpunkt

Aufforstung im Erlenpesch

Von Otto Kielhorn



Fotoausschnitt: Google Maps

Als ich am 9. März 2022 auf meiner Nordic-Walking-Runde in den Erlenpesch kam, fiel mir eine kleine Gruppe von Leuten auf, die einen Haufen Spaten mit gerundetem Blatt aus einem Lieferwagen auf einen freien Platz neben dem Weg trugen. Nach kurzer Begrüßung erfuhr ich, dass sie vorhatten, den kahlen Waldbereich wieder aufzuforsten. Die vielen durch Trockenheit und Borkenkäfer total geschädigten Fichten waren im vorigen Jahr gefällt worden. Viele Setzlinge hatten schon etliche Wochen im Waldboden eingebettet auf die Pflanzaktion gewartet.

Das Vorhaben erinnerte mich an einen Besuch auf Island, wo wir einem Freund im steppenartigen Gelände 2006 beim Aufforsten geholfen haben. Der Lavaboden war weich und das Graben ging mit Hilfe von „Spezialspaten“ schnell.



So leicht, dachte ich, wird das hier im Ennertwaldboden bestimmt nicht gehen.

Neugierig geworden, bin ich auf dem Rückweg dann noch einmal durch den Erlenpesch gegangen. Inzwischen war die kleine Gruppe auf über 50 junge Leute angewachsen, die sich mit Spaten und Hacke an der Tafel 7 „Geschichtsweg Braunkohle



und Alaun auf der Ennert-Hardt“ versammelt hatten. Jemand erzählte mir, es handele sich um den Abiturjahrgang des Kardinal-Frings-Gymnasiums KFG und es sollten 1000 Bäume gepflanzt werden. Der Anlass der Aktion stellte sich mir wie folgt dar: Wie finanziert man einen Abiball, wenn coronabedingt die sonst üblichen Verdienstmöglichkeiten wegfallen? Jemand hatte die pfiffige Idee, auf einer Online-Plattform der Stadtwerke Bonn unter dem Motto „Tausend Bäume für einen Abiball“ ein Spendenkonto einzurichten. Die Abiturienten versprachen, gegen eine Spende von zehn Euro jeweils einen Baum im Ennertwald zu pflanzen. Das Ziel: Zehntausend Euro müssten auf dem Spendenkonto eingehen, sonst würden alle eingegangenen Beträge



zurückgezahlt. Aber der Plan funktionierte und die Stadtwerke stockten den Betrag noch auf. Nach Abzug aller Kosten für die Pflanzaktion ist den jungen Leuten ein solider finanzieller Grundstein für ihre Abifeier geblieben.

Ich war regelrecht baff, denn auf so eine pfiffige Idee muss man erst einmal kommen. Eine echte Gewinnersituation für alle Beteiligten. Die jungen Leute investieren in die Natur und damit in ihre Zukunft, nicht allein in ihren Abiball. Auf meiner Nordic-Walking-Runde hatte ich also genau den Tag erwischt, an dem die jungen Leute ihr Versprechen eingelöst haben.

Jemand von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), einem Naturschutzverband, der auch die notwendigen Werkzeuge zum Pflanzen stellte, hielt eine Ansprache zum Thema und zur lebenswichtigen Bedeutung des



Waldes und zeigte schließlich mit einem der Spaten, wie die bei Trockenheit und heißem Wetter widerstandsfähigen Traubeneichen- und Hainbuchensetzlinge gepflanzt werden müssten. Dazu sprang er routiniert auf das Spatenblatt, worauf der Spaten komplett im Boden steckte. Dann zog er den Spaten heraus und stach ihn noch zweimal um jeweils etwa 45 Grad versetzt in den Boden und konnte dann die Erde herausheben. Das Pflanzloch



war gebildet. Der Setzling wurde ins Loch gesteckt, nicht zu hoch und nicht zu tief, und die Erde wurde wieder eingefüllt und angetreten. Mehrere Helfer vom SDW haben die jungen Leute bei der Arbeit unterstützt. Der SDW ist besonders in der Jugendarbeit

und bei umweltbezogenen Projekten tätig. Link für Interessierte: https://de.wikipedia.org/wiki/Schutzgemeinschaft_Deutscher_Wald

Am nächsten Tag habe ich das Ergebnis der fleißigen jungen Leute betrachtet. Die Bäumchen wurden in ziemlich dichtem Abstand in Inseln angepflanzt (sog. Trupps). Diese sind durch rot markierte Stöcke gekennzeichnet. In Zukunft werde ich mich auf meiner Nordic-Walking-Runde immer gerne an den Tag erinnern, als die jungen Leute den Wald im Erlensesch aufgeforstet haben. Und vielleicht werden sie später auf einem Spaziergang mit ihren Kindern erzählen: „Als ich so alt war wie Du, da haben wir diesen Wald da gepflanzt“. Aber das ist dann eine eigene Geschichte.



die Pflanzenwelt Inh.: Dirk Langbehn Bonn-Beuel

Bei uns finden Sie ein ausgesuchtes Sortiment für Garten und Haus



- Saisonpflanzen für Beet und Balkon
- Freilandpflanzen (Stauden, Rosen, Laub- und Nadelgehölze, Heckenpflanzen, Obstgehölze etc.)
- Zimmerpflanzen
- Dekoartikel und Accessoires
- Keramik für außen und innen
- Schnittblumen und Obst

Unser Team von engagierten Gärtnern und Floristen berät Sie gerne.

die Pflanzenwelt

Müldorfer Str. 160, 53229 Bonn-Beuel, Tel. 02 28 / 96 58 67 77

www.die-pflanzenwelt.de

Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 9.00-18.30 Uhr, Sa.: 9.00-16.00 Uhr

Das zweite Holtorf - eine überraschende Entdeckung

Von Bernd Hoffmann

Auf dem Weg nach Gartow, einem Flecken im nordöstlichsten Teil Niedersachsens im Hannoverschen Wendland, sah ich am westlichen Ortsrand von Kapern, einem Dorf von hundertvierzig Einwohnern, das Hinweisschild "Holtorf 2 Km". Es steht unmittelbar neben einem beeindruckenden Kirchenbau, der erst 1858/59 nach dem Vorbild romanischer Kirchen in Ziegelsteinbauweise errichtet wurde.



Seit vielen Jahren, schon seit meiner Jugend, bin ich der Region Wendland-Elbe und vielen Menschen dort eng verbunden und auch noch bis heute mehrfach jährlich dort. Aber ein weiteres Holtorf neben unserem schönen und lebenswerten Holtorf hier in Bonn, dort im Wendland, "der vielleicht seltsamsten Ecke Deutschlands", wie der Journalist Horst Vetten schon 1980 in einer GEO Reportage schrieb, das hatte ich bis vor wenigen Monaten nicht gekannt. Es war überraschend neu für mich und machte mich zugleich neugierig. Meine Spurensuche begann und sie vermittelte mir neue Eindrücke und menschlich interessante Begegnungen.

Es sind fast 500 Km Fahrt, davon von Bonn bis Hannover auf der Autobahn und danach in nordöstlicher Richtung noch ca. 170 Km quer durch die Lüneburger Heide ausschließlich auf Bundes- und Landesstraßen, fast immer verkehrsarm, bis in den östlichsten Zipfel Niedersachsens, bevor endlich der mächtige Westturm des Backsteinbaus der Kirche in Holtorf in Sicht kommt.

Bis zum 1. Juli 1972 war Holtorf eine selbständige Gemeinde im Landkreis Lüchow- Dannenberg. Im Zuge einer Gebietsreform wurde sie Ortsteil der Stadt Schnackenburg, der kleinsten Stadt Niedersachsens mit den Ortsteilen Kapern (140 Einwohner), Gummern (37 Einwohner) und der Stadt Schnackenburg mit 325 Einwohnern. Schnackenburg ist Teil der Samtgemeinde Gartow mit insgesamt 4360 Einwohnern, zu der auch das bundesweit bekannte Gorleben als Ortsteil gehört. In Holtorf leben - seit Jahren sind die Zahlen praktisch unverändert - heute 111 Einwohner. Die Elbe, bis zur Wende 1990 die unmenschliche und praktisch unüberwindbare Grenze zur damaligen DDR, fließt etwa 1,5 Km nördlich von Holtorf.



Holtorf hat eine lange Geschichte, die bis in das 9. bis 11. Jahrhundert auf eine Besiedlung durch Holländer zurückgehen soll. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1347, wo der Ort unter „Holtdorp“ verzeichnet wird. Holtorf hat die Siedlungsform eines typischen Marschhufendorfes, also eines Reihendorfes mit Hufen im Marschland, wie es sie besonders in den Niederlanden und etwa seit dem 10. Jahrhundert in Norddeutschland in See- und Flußmarschen gibt. Sie ist bis heute in Holtorf seit Jahrhunderten unverändert.

Eine Infrastruktur gibt es in dem Dorf heute nicht mehr. Das ehemalige große Gasthaus im Fachwerkstil mit der alten Poststelle konnte erfreulicherweise als Gemeinschaftshaus, in dem viele Kulturveranstaltungen und Feiern stattfinden, erhalten werden.

Eine besondere Sehenswürdigkeit ist die Kirche in Holtorf mit ihrem mächtigen Turm.



Die Holtorfer nennen ihn "Kiek in't Land". Der spätgotische Backsteinbau stammt wohl aus dem 14. Jahrhundert und ist auf einem Feldsteinsockel errichtet. Der Kirchturm ist bei Hochwasser und zu Kriegszeiten zum Zufluchtsort der Dorfbewohner geworden. Im 30-jährigen Krieg wurde die Kirche teilweise zerstört und erst 1745 wieder aufgebaut und 1790 um eine Sakristei erweitert.

Irene Brade und Christian Järnecke waren gerne bereit, für unsere BÜRGER-INFO ein Gespräch über Holtorf und die Urlaubsregion Wendland-Elbe im Rathaus zu Gartow zu führen. Ihre Zusage kam ebenso spontan wie herzlich. Christian Järnecke, gelernter Verwaltungsfachwirt, ist seit



2014 Samtgemeindebürgermeister von Gartow und wurde nach den Kommunalwahlen in Niedersachsen am 12.9.2021 mit großer Mehrheit für weitere fünf Jahre Amtszeit wiedergewählt. Er hat eine ganz besondere Beziehung zu Holtorf, wurde dort 1983

geboren und lebt mit seiner Familie auf dem elterlichen Hof, der seit dem Jahr 1680 über viele Generationen im Besitz der Familie ist. Über seine Heimat sagt er mit sichtlicher Zufriedenheit: "Ich bin stolz, hier leben und arbeiten zu können, wo andere ihren Urlaub verbringen“. In seiner Freizeit spielt er gerne und oft die Orgel bei kirchlichen Veranstaltungen.

Irene Brade, 1962 geboren, ist ehrenamtliche Bürgermeisterin der Stadt Schnackenburg und wurde nach der erwähnten Kommunalwahl in 2021 mit riesiger Mehrheit für ihre nunmehr dritte Amtsperiode wiedergewählt. Sie ist im Ortsteil Kapern aufgewachsen. Ihren Beruf als Ingenieurin für Bekleidungstechnik hat sie zu Gunsten der Familie aufgegeben und lebt in dem kleinen Dorf mit ihrem Mann und ihren Kindern wieder seit einer Reihe von Jahren. Nie hätte sie mit einer Änderung des Grenzzauns gerechnet. Nachdenklich sagt sie: "Allerdings gibt es hier und da noch Grenzen in den Köpfen“. In jedem Fall schätzt sie sehr das Leben und den Zusammenhalt in der dörflichen Gemeinschaft und die Bodenständigkeit der hier lebenden Menschen. Und sie sagt: "Wir haben hier viel Freiraum und viel Natur. Wir haben alles“.



Dorfstraße in Holtorf

Als erfahrene Kommunalpolitiker wissen beide sehr realistisch um die Probleme und strukturellen Herausforderungen für ihre Region. Seit Monaten ist die Elbfähre zwischen Schnackenburg und Lütkenwisch Richtung Stadt Lenzen in Brandenburg außer

Betrieb und befindet sich zur Reparatur in Tangermünde. Die Kosten in Höhe von etwa 100.000 Euro muss die Samtgemeinde tragen. Der Zeitpunkt der Wiederaufnahme des Betriebs ist offen, vielleicht im Frühjahr dieses Jahres. Für den Erhalt der attraktiven und gut besuchten Wendlandtherme in Gartow und für Brandschutzmaßnahmen sind Investitionen in Millionenhöhe notwendig. Alle Maßnahmen erfordern enorme finanzielle Leistungen und belasten den Gemeindehaushalt in hohem Maße.



Wunderschönes Landhaus

Die strukturellen Herausforderungen für die Elbtalaua Wendland sind hoch, bestehen seit langem und sind, wenn überhaupt möglich, nur schrittweise und langfristig zu ändern und zu verbessern. Dies ist Christian Järnecke und Irene Brade nur zu sehr bewusst. Die ärztliche Versorgung ist ein Problem, das nächste Krankenhaus in der Kreisstadt Lüchow ist 25 Km entfernt. Wer als Schülerin oder Schüler von Holtorf oder Schnackenburg auf ein Gymnasium möchte, muss schon frühmorgens mit dem Bus mindestens 35 Kilometer nach Lüchow oder Dannenberg fahren und ist erst am späten Nachmittag wieder zu Hause.

Schnackenburg hat von der Wiederherstellung der deutschen Einheit nach 1990 wirtschaftlich nicht gewonnen, sondern verloren. Einst von drei Seiten von dem Gebiet der DDR

gleichermaßen umzingelt, wurde der Ort von vielen Besuchern, Journalisten und Touristen besucht, die damals die Grenze sehen oder darüber berichten wollten. Heute gibt es in diesem wunderschönen Städtchen kein Geschäft, keinen Bäcker oder Lebensmittelladen, keine Gastronomie, Hotel oder Cafe mehr. Die nächste Versorgungsmöglichkeit ist in Gartow, 12 Km entfernt. Entsprechend gibt es nur wenige junge Familien mit Kindern, die dort leben wollen und nach der Wende hat es eine ständige Abwanderung gegeben.

Der kleine Hafen wird praktisch nicht mehr angelaufen. Die Region ist fast ausschließlich agrar- und forstwirtschaftlich geprägt. Die Kommunalpolitik setzt seit einer Reihe von Jahren auf einen zunehmenden "sanften Tourismus", wie Irene Brade es nennt, der sich in den letzten Jahren langsam aber stetig entwickelt hat. Und die Region Wendland-Elbe ist Teil des Landkreises Lüchow-Dannenberg, der schon einige Außergewöhnlichkeiten aufweist. Er hat insgesamt nur rund 48.000 Einwohner, die Tendenz ist eher rückläufig, und mit 40 Menschen auf einem Quadratkilometer der am dünnsten besiedelte Landkreis in den alten Bundesländern. Die Verkehrsinfrastruktur ist schwach, es gibt nur eine Bahnverbindung von Lüneburg nach Dannenberg, keine Autobahn. Dafür ist das tägliche Verkehrsaufkommen sehr gering und es gibt nur 12 Verkehrsampeln im Kreis.

Was macht die Gegend für viele Menschen dennoch so lebenswert, die in diesem entlegenen, menschenarmen Naturpark mit seinen wunderschönen Auen, Seen und Wäldern rund um Holtorf, in der Stadt Schnackenburg oder in dem Flecken Gartow gerne wohnen? Antworten darauf gibt das Vereins- und Kulturleben in der Region. Nirgendwo in Deutschland, so ist zu vermuten, gibt es bei der geringen Einwohnerzahl der Samtgemeinde so zahlreiche Vereine und Initiativen, in denen sich Menschen aller Altersgruppen begegnen, gemeinsame Interessen und Aktivitäten pflegen. Gegenwärtig sind 48 Initiativen registriert und aktiv, unter anderem im Bereich der Heimatpflege, von der Schifferbrüderschaft Schnackenburg über den Landfrauenverein

Gartow bis zum Förderverein Grenzlandmuseum Schnackenburg. Es gibt ein Bildungs- und Freizeitzentrum in Gartow und Angebote für Jugend und Senioren sowie einen Austauschtreff, einen Imkerverein, die Pfadfindergruppe Wendland-Kraniche und traditionsgemäß mehrere Schützenvereine.



Rathaus Gartow

Ein breites Sportangebot kommt hinzu. Dafür stehen mehrere Fußballvereine, ein Tennisclub, ein Segelclub und einige Pferdesportvereine. Und natürlich gibt es die örtlichen Parteien und Wählergemeinschaften, in denen sich viele Bürgerinnen und Bürger engagieren. Auf eine Zahl ist Christian Järnecke besonders stolz. Anfang letzten Jahres gibt es im Dienst der örtlichen Feuerwehren insgesamt 539 Einwohnerinnen und Einwohner, die sich aktiv einbringen, das sind knapp 15 % der Gesamtbevölkerung. Darunter sind 84 Nachwuchskräfte und ihre Zahl ist wachsend.

Ein zweiter Faktor ist der Bereich Musik, Kunst und Kultur, der sich auch im Vereinsleben widerspiegelt. Ein Spielmansszug, mehrere Chöre und Posauenchöre, ein Kulturverein, ein Kunstverein und der Förderverein Schubertiaden Schnackenburg bilden ein breites kulturelles Spektrum, dessen teils hochkarätige Angebote weit über die Grenzen der Region bekannt sind und viele Gäste und Besucher anziehen. Am bekanntesten ist wohl neben den Orgel- und Schlosskonzerten im Gräflich

Bernstorffschen Schloß in Gartow und in den Dorfkirchen das jährliche Kammermusikfestival "Schubertiaden Schnackenburg". Seit 1992 findet es traditionell mit fünf Konzerten und internationalen Künstlern aus der ganzen Welt Ende August und Anfang September in der St. Nicolai Kirche in Schnackenburg statt, hoffentlich in diesem Jahr auch wieder.

Seit den 60iger Jahren setzt die Region auf das Standbein "Tourismus". Naturfreunde, Wanderer und Radfahrfreunde finden hier vielfältige Möglichkeiten und kommen bei Spaziergängen, zum Beispiel am Gartower See, ausgedehnten Wanderungen und abwechslungsreichen Radtouren auf ihre Kosten. Wer Bootfahren oder Segeln möchte, findet Angebote für Fahrten auf der Elbe, dem Gartower See und bei Bootsverleihen.



Das Unterkunftsangebot mit Hotels und Ferienwohnungen, Reiter- und Ferienhöfen hat sich erweitert. Es gibt eine gute, abwechslungsreiche Gastronomie und zahlreiche Ziele, bei denen sich ein Aufenthalt oder eine Besichtigung lohnen. Für Naturfreunde ist der Blick vom Seeadlerbeobachtungsturm bei Nienwalde, nicht weit von Holtorf, oder der Besuch des Wildgatters im Gartower Forst zu empfehlen. Hier können Schwarz-, Rot- und Damwild aus nächster Nähe in ihrem natürlichen Lebensraum beobachtet werden. Von der im August violett

blühenden Landschaft der Nemitzer Heide, ein Gebiet von 550 Hektar, wenige Kilometer südlich, das nach einem weitflächigen Waldbrand 1975 naturbelassen wurde, ist es nur eine kurze Fahrt zu den Rundlingsdörfern. Diese in Deutschland einmalige Bauform hat seine Ursprünge im Mittelalter. Einst besiedelten Slawen, auch Wenden genannt, das Land und errichteten diese Siedlungsform, die bis heute weitgehend mit über hundert Dörfern erhalten ist.

Wer Lust und Interesse hat, kann sich zum Beispiel über die alte Hansestadt Salzwedel informieren, die bis zum Ende der Teilung Deutschlands auf dem Gebiet der DDR, kurz hinter der Grenze nahe dem wunderschönen Arendsee gelegen ist, oder über den geschichtsträchtigen Höhbeck mit der Schwedenschanze, direkt an der Elbe und mit 75 Meter die höchste Erhebung. Nicht zuletzt ist das Grenzlandmuseum Schnackenburg zu erwähnen. Es erinnert mit seiner Dauerausstellung an 45 Jahre deutsche Teilung. Mit seinen zahlreichen Exponaten, Ausrüstungsgegenständen, Uniformen, Dokumenten und Fotografien der DDR Truppen und der auf westdeutscher Seite eingesetzten Zöllner und Beamten des Bundesgrenzschutzes ist es Erinnerungs- und Mahnstätte zugleich.

Holtorf im Naturpark *Wendland.Elbe* ist wahrscheinlich den meisten Leserinnen und Lesern der BÜRGER-INFO nicht bekannt. Andererseits war Irene Brade und Christian Järnecke unser Holtorf auch unbekannt. Ich habe meine beiden sehr angenehmen und informativen Gesprächspartner eingeladen, sich selbst ein Bild von unserem schönen Holtorf zu machen, was sie gerne angenommen haben.



Bemerkenswert

Nahe am Feuer

Ein Gespräch mit Alfred Bärhausen, genannt „Heinz“.

Von Ludwig Pott

In zwei Jahren wird er 90 Jahre alt. Alfred Bärhausen, genannt ‚Heinz‘ oder mundartlich ‚Hein‘ ist damit längst nicht der älteste Bürger unseres Ortes aber ein langgedienter Feuerwehrmann der Löschgruppe Holtorf und ihr ältestes Mitglied. Heinz Bärhausen gehört seit nunmehr 70 Jahren der Freiwilligen Feuerwehr an.



Seine Geschichte beginnt in Bonn-Geislar. Dort wird er 1934 geboren und seine Eltern nennen ihn Alfred. Aber der Name steht nur in seinen Personaldokumenten. Schon in der Schulzeit wird er von allen nur Heinz oder Hein gerufen. „Genau weiß ich es auch nicht, warum das so gekommen ist“, meint er, „aber mein Vater hieß Heinrich und der Großvater auch“. Sein amtlicher Name ist ihm inzwischen eher fremd geworden und spielt nur noch in offiziellen Schreiben eine Rolle.

Wie überall in dörflich geprägten Gemeinschaften wächst Heinz in den 30er Jahren in Geislar mit den Kindern aus der Nachbarschaft auf. Gespielt wird meist draußen und jede Auffälligkeit und Abweichung von den gewohnten Ereignissen verfolgen Kinder immer mit Aufmerksamkeit und Neugierde. Deshalb sind die im Verlauf des 2. Weltkrieges errichteten Flakstellungen im Bonner Raum auch eine spannende Abwechslung nachmittags nach der Schule. Alle Jungen halten sich gerne bei den deutschen Soldaten an den Flakgeschützen in Geislar auf, denn irgendwas ist immer los.

Heinz Bärhausen ist 10 Jahre alt, als er im Oktober 1944 den großen Bombenangriff der Royal Air Force (RAF) auf Bonn erlebt. „Das weiß ich noch“, erinnert er sich. „Da waren wir bei den Soldaten. Blauer Himmel und dann die Lancaster Bomber. Wir konnten genau sehen, wie die ihre Bömbchen abwarfen“. Mit der Verkleinerungsform im rheinischen Dialekt ist sogar der Fliegerbombe ein wenig der Schrecken zu nehmen.

Nach der Volksschule geht er in die Lehre als Stuckateur. Prägender für seinen weiteren Lebensweg wird jedoch der Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr am 1. April 1952. „Der Vater war auch in der Feuerwehr. Dann ist das automatisch. Das ist wahrscheinlich Vererbung“, vermutet Heinz. Wobei ihm die Übungen am meisten Spaß machen. Schon vorher ist er oft mit Freunden mitgegangen und gemeinsam hat man das Treiben der Aktiven verfolgt. Aber jetzt ist er dabei und darf selber mitmachen. „Geübt wurde alle 2 Wochen, immer am Sonntagmorgen. Um 7:00 Uhr hat man sich am Gerätehaus in Geislar getroffen. Und dann haben wir die alte handbetriebene Spritzpumpe herausgeholt“, erinnert sich Heinz.

Die Spritze wird von Hand gezogen und nur die eigene Muskelkraft sorgt für den Wasserstrahl. „Zwei, oder drei Mann

vorn und zwei oder drei Mann hinten haben gepumpt. So haben wir Feuerlöschen geübt“, erzählt er.



Foto: Feuerwehrveranstaltung 1980

Ein echter Brandeinsatz läuft für den jungen Feuerwehrmann aus Geislar dann so ab: Nach Eingang des Notrufs löst das Katastrophenamt in Beuel die Sirenen aus. Heinz berichtet: “Man hat am Arbeitsplatz alles stehen und liegen gelassen, ist auf sein Fahrrad gesprungen und zur Feuerwache in Beuel gefahren. Dort stand ein motorisiertes Löschfahrzeug. Die Leute wurden eingeteilt und dann ging es zum Brandort. Erst später hatte ich ein Mopedchen“. Es dürfte dennoch etwas gedauert haben, bis Löschfahrzeug und Löschmannschaft vor Ort waren.

Für Heinz Bärhausen ändert sich die Situation, als er nach Holtorf zieht. Hier kann sich das technische Niveau der Freiwilligen Feuerwehr bereits sehen lassen. Sie verfügt über einen Ford Transit mit einer leistungsfähigen Tragkraftspritze, die 800 Liter Wasser pro Minute pumpt. Und diese Ausrüstung wird sich nach

kurzer Zeit noch weiter verbessern. Wegen der Nähe zum Wald und zur Bekämpfung eines Waldbrandes erhält die Löschgruppe Holtorf vom Beueler Katastrophenschutz im Tausch für den Ford Transit ein Tanklöschfahrzeug, das 800 Liter Wasser fasst. Mit einem weiteren Hilfsrüstwagen ist man für den Einsatz bei größeren Unfällen auf der Autobahn ausgerüstet.

Trotzdem ist der Standard der Holtorfer Löschfahrzeuge nicht der Grund, warum Heinz sich für den Ortswechsel von Geislar nach Holtorf entscheidet. Es ist vielmehr die uralte Geschichte, dass sich nämlich junge Männer und Frauen irgendwann füreinander interessieren. Und Gelegenheiten, sich kennen zu lernen, gibt es auf den zahlreichen Festen in den umliegenden Dörfern genug. „Der ganze Haufen war in der Freizeit immer zusammen und Kameradschaft wurde in der Feuerwehr oder im Junggesellenverein großgeschrieben. Wenn was war, hat der eine dem anderen geholfen“, erinnert sich Heinz.

Jedenfalls entdeckt Heinz in dieser Zeit die Martha aus Holtorf und ab jetzt hat er nicht mehr nur die Feuerwehr im Kopf. Dass sie die Tochter eines Feuerwehrmanns ist, überrascht weniger und rundet die Geschichte nur ab. Heinz und Martha heiraten und werden Eltern von Sohn und Tochter. Aber das Feuerwehrleben geht weiter. Vor allem schreitet die Technik voran. Im Brandfall werden Feuerwehrleute jetzt direkt alarmiert, egal, wo sie gerade sind. „Wir hatten immer einen sogenannten Piepser dabei und wenn der anging, dann waren wir Hals über Kopf unterwegs“, erklärt Heinz den Ablauf.

Bei größeren Brandeinsätzen rückt auch die Berufsfeuerwehr Bonn mit an. An einen Großbrand erinnert sich Heinz besonders, auch weil der Vorgang eine amüsante Note hat. Anfang der 70er Jahre bricht in der Tapetenfabrik „Schleu und Hoffmann“ in Beuel in der Gartenstraße ein Brand aus. Die Firma ist kurzzeitig mal die größte

Tapetenfabrik in Deutschland und jetzt brennt sie wie Zunder. Alles, was Feuerwehr heißt, ist vor Ort. Auch die Löschgruppe Holtorf und Heinz sind dabei. Er erzählt, was sich dann abgespielt hat: „Als das Feuer endlich aus war, sagte der „Scheu“ zu uns Feuerwehrleuten: „Das war’s. Macht euch die Autos mit Tapeten voll, soviel wie reingeht. Da hat sich dann jeder Tapeten ausgesucht und die Autos sind randvoll gewesen“. Erst kürzlich erzählte jemand, dass ganz Holtorf in jener Zeit mit Tapeten versorgt war. Und dann verrät Heinz noch: „Die eine Tapete hängt jetzt noch im Schlafzimmer“.

„Mehrfach hat auch die Dachpappenfabrik Andernach gebrannt“, erinnert er sich, „da waren wir oft genug“. Befragt, ob er denn bei solchen Großfeuern auch mal Angst gehabt habe, meint er: „Angst hatten wir nie. Wir waren noch jung und wollten immer drauf los und möglichst nahe am Feuer sein“.

Im Brandfall ist der Feuerwehreinsatz keine basisdemokratische Veranstaltung. Man sitzt am Brandherd nicht im Stuhlkreis vor dem Feuer und debattiert die Schlauchstärke. Auch deshalb gibt es eine Befehlsstruktur: Brandmeister, Unterbrandmeister, Feuerwehrmann. Weil in kürzester Zeit klar sein muss, wo es lang geht. Für Heinz ist das nie ein Problem gewesen. „Wenn ein Älterer sagte: Du machst jetzt das und das, dann wurde das gemacht. Feierabend“. Ansonsten sei der Umgangston aber immer sehr familiär gewesen.

Nach vielen Jahren Arbeit als Stuckateur stellt ihm jemand die Frage, ob er eigentlich bis zur Rente weiterhin in Nässe und Kälte arbeiten will. Heinz Bärhausen sagt: „Nee“. Dann erfährt er, dass man im Katastrophenamt Beuel einen Mitarbeiter sucht und er bewirbt sich erfolgreich auf die Stelle. Später geht der Katastrophenschutz in der Berufsfeuerwehr Beuel auf, für die Heinz bis zum Berufsausstieg 1997 als Kurierfahrer tätig ist.

Mit dem beruflichen Wechsel hat sich der Kreis für ihn geschlossen und er ist jetzt da angekommen, wo sein Herz von Anfang an geschlagen hat: hauptberuflich und ehrenamtlich bei der Feuerwehr. Wobei die Zeit als Freiwilliger Feuerwehrmann mit Erreichen des sechzigsten Lebensjahres immer zu Ende geht.

Aber Heinz ist darauf schon lange vorbereitet und hat einen passenden Ersatz gefunden. Er greift sein Leib- und Magenthema Feuerwehr diesmal in ungewöhnlicher Weise auf und fängt an, Feuerwehrwappen von überall her zu sammeln.

Das sind die Aufnäher auf der Feuerwehrkleidung, welche die Zugehörigkeit zur jeweiligen Feuerweereinheit anzeigen. Freunde und Verwandte von Heinz haben bei ihren Urlaubsreisen seitdem den Auftrag gehabt, an den Zielorten die Feuerwehren aufzusuchen und dort das Wappen der Bonner Feuerwehr gegen das örtliche Wappen zu tauschen. Vorher sorgte Heinz immer für ausreichend Bonner Wappen im Reisegepäck.



Auf diese Weise sind in Jahren hunderte Einzelstücke aus mehreren Erdteilen zusammengekommen und jedes ist akkurat auf einem Holztäfelchen befestigt. Es sind zum Teil kunstvoll geschwungene Embleme aus Orten in Europa, Australien, Amerika, Indonesien oder Thailand. Alle fein säuberlich in Reihen unter- und nebeneinander aufgehängt an den Wänden im „Büdchen“, wie das Wappenzimmer im Nebengebäude des Wohnhauses liebevoll genannt wird. Eine aus Ziegelsteinen

gemauerte Theke erinnert daran, dass hier manches Mal kräftig gefeiert worden ist. Im Hintergrund hängt noch eine große Holztafel mit der Aufschrift „*Em Spritzehüs je*“.



Überhaupt gibt es im „Büdchen“ nichts, was nicht irgendeinen Bezug zur Feuerwehr hätte. Auf mehreren Regalen liegen zahlreiche Helme und Kopfbedeckungen der Feuerwehr von weit und fern. Vom „Büdchen“ als Privatmuseum zu sprechen wäre eine Übertreibung. Zumindest ist es eine Schatzkammer der Feuerwehr.



An eine Figur im Wappenzimmer hat Heinz sein Herz ganz besonders gehängt. Es ist eine holzgeschnitzte Figur des Sankt Florian, Schutzpatron aller Feuerwehrleute. Ehefrau Martha hat ihm die Figur geschenkt, als er von einer lebensbedrohenden Krankheit wieder genesen ist.



Bei offiziellen Anlässen der Feuerwehr ist er nur noch auf der Jahreshauptversammlung dabei. Besonders interessiert ihn die Entwicklung der Jugendfeuerwehr und wie es mit dem Nachwuchs der Aktiven aussieht. Viele Erinnerungen an seine aktive Zeit in der Feuerwehr sind immer noch präsent, wie das Gespräch mit ihm zeigt. Über lange Zeit waren sie ein Mittelpunkt seines Lebens. Abschließend nimmt er seinen Gehstock, geht zurück ins Haus und seine Tochter stützt ihn fürsorglich. „Wenn die Sonne scheint und es warm ist, dann bin ich wieder draußen“, sagt er zum Abschied.

Vereinsleben

Was macht der Bürgerverein?

Der Bürgerverein stärkt mit seiner Arbeit den sozialen Zusammenhalt im Gemeinwesen. Er vertritt als lokale Anlaufstelle und Sprachrohr der Bürgerinnen und Bürger deren gemeinsame Anliegen im öffentlichen Raum. Seine Aktivitäten sind selbstbestimmt und selbstorganisiert. Im Bürgerverein finden Menschen eine Gelegenheit, etwas zum Wohl ihres dörflichen Umfeldes auf die Beine zu stellen und das in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu tun. Dazu zählen neben der Gestaltung und Förderung des traditionellen Brauchtums und der Heimatpflege ebenso Themen und Probleme, an deren Lösung ein gemeinsames Interesse besteht und die sich nicht ohne aktive Vertretung der Betroffenen erledigen. Ein breites Spektrum der Beteiligung bieten z.B. Themenbereiche der Verkehrsplanung, der Dorf- und Heimatgeschichte und der Natur- oder Kulturpflege. Man arbeitet vertrauensvoll mit der Stadt Bonn zusammen, kooperiert mit anderen Vereinen und Initiativen, die ähnliche Ziele verfolgen.

Auch Sie können mitmachen:

- Werden Sie Mitglied im Bürgerverein (12 Euro Beitrag pro Jahr)
- Werden Sie aktiv für den Ort, wo Sie leben. Helfen Sie mit z.B. bei den Dorffesten, beim Martinszug, beim Brunnenfest, beim Seniorenfest oder der Familienfahrt.
- Übernehmen Sie im Verein eine Funktion und Verantwortung. Lassen Sie sich zeitlich begrenzt in den Vereinsvorstand wählen (mindestens für eine Legislatur, 2 Jahre)
- Arbeiten Sie gemeinsam mit anderen in einer themenspezifischen Arbeitsgruppe des Vereins mit oder regen Sie eine neue Arbeitsgruppe an und bringen Sie Ihre Ideen ein.

Konfessionelle oder parteipolitische Stellungnahmen gehören nicht zu den Aufgaben des Bürgervereins. Ebenso wenig verfolgt er eigenwirtschaftliche Zwecke.

Freiwilliges Engagement für Gemeinschaftsanliegen vor der eigenen Haustür ist sinnstiftend und steigert die Lebenszufriedenheit. Der Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V. ist dafür eine gute Adresse. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

Elisabeth Schmid (Vorsitzende)
53229 Bonn
Löwenburgstraße 63

Telefon 484564
E-Mail: schmid@holtorf-ungarten.de
Wir sind auch im Internet: www.holtorf-ungarten.de

Der Vorstand des Bürgervereins Holtorf-Ungarten e.V.

Position	Name	Telefon	E-Mail
Vorsitzende	Elisabeth Schmid	48 45 64	schmid@holtorf-ungarten.de
Stellv. Vorsitzender	Lutz Engel	48 97 24	engel@holtorf-ungarten.de
Schriftführer	Ludwig Pott	43 24 31	pott@holtorf-ungarten.de
Stellv. Schriftführer	Lutz Höhne	6 89 71 14	hoehne@holtorf-ungarten.de
Kassiererin	Evelyn Wintjes	929744 30	wintjes@holtorf-ungaren.de
Stellv. Kassiererin	Uschi Mohr	43 07 55	mohr@holtorf-ungarten.de
1. Beisitzer	Hubert Meyers	48 01 50	meyers@holtorf-ungarten.de
2. Beisitzer	Gerd Braun	48 36 11	braun@holtorf-ungarten.de
3. Beisitzer	Kurt Meger	01573426693	meger@holtorf-ungarten.de
4. Beisitzer	Michael Niesen	43 04 67	niesen@holtorf-ungarten.de
5. Beisitzer	Uwe Schulz	43 24 27	schulz@holtorf-ungarten.de

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

mit Zuversicht nach vorne schauen, das fällt einem gegenwärtig nicht in den Schoß. Wohl kaum jemand hätte in unserer Zeit einen Angriffskrieg auf europäischem Boden für möglich gehalten. Die Klimaprognosen für die Zukunft sind beunruhigend und das Coronavirus wird uns wahrscheinlich auch durch den Sommer begleiten. Seit fast zwei Jahren hat der Bürgerverein keine öffentliche Veranstaltung mehr durchgeführt und die Jahreshauptversammlungen sind in diesem Zeitraum auch ausgefallen, weil die meisten unserer Mitglieder altersbedingt von einem Infektionsrisiko besonders betroffen sind. Gleichzeitig ist das Bedürfnis gewachsen, als Dorfgemeinschaft mal wieder beisammen zu sein und miteinander ins Gespräch zu kommen. Dazu soll mit dem traditionellen **Brunnenfest am Pfingstamstag (4. Juni 2022)** auf dem Antoniusplatz eine erste Gelegenheit sein. Es wäre zudem auch ein geschichtsträchtiges Ereignis. Vor genau 40 Jahren wurde der Holtorfer Brunnen eingeweiht.



Wir sind Pfingsten in diesem Jahr hoffentlich in der wärmeren Jahreszeit und wären somit nicht auf geschlossene Räume angewiesen. Das Fest beginnt um 14:00 Uhr mit einem Naturspaziergang für Interessierte, wo uns unter fachlicher Anleitung der Zustand des Ennertwaldes und die Baumfällaktionen erläutert werden. Anschließend wird gegen 16:30 Uhr nach alter Tradition eine Erbsensuppe und Getränke angeboten. Wir möchten Sie schon jetzt einladen und freuen uns, wenn wir wieder etwas Zeit miteinander verbringen können.

Ihre Elisabeth Schmid
(Vorsitzende)